Posener Zeitung.

№ 291. Mittwoch den 13. December. 1848.

Inland.

Verordnung, die Aufhebung des Zeitungsstempels betreffend.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. verordnen auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums:

Art. 1. Der bisher nach dem Tarif zum Stempelgesetz vom 7. März 1822 von politischen Zeitungen erhobene Stempel wird in Gemäßheit des Artikels 24. der Verfassungs-Urkunde vom 1. Januar 1849 ab, sowohl von inländischen als von ausländischen Zeitungen, nicht ferner erhoben.

Art, 2. Das Finanz-Ministerium ist mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben Potsdam, den 8. December 1848.

gez. Friedrich Wilhelm.

contr. Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Strotha. von Manteuffel. Rintelen. von der Heydt.

Für den Finanz-Minister. Kühne.

Für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Graf von Bülow.

♀ Posen, den 12. Dec. Nach der Gazeta polska No. 212 hat am 25. Novbr. c. der Probst Kotusz aus Czempin bei Gelegenheit des Ablasses in Oluchowo Kreis Kosten die Ablaßpredigt gehalten und sich dabei bemüht, seine Zuhörer zu überzeugen, daß sie dem Adel nicht folgen dürften, da dieser sie fortwährend nur zum Bösen verleitete, und in das alte Joch zurückzuführen suchte. Nachdem er der diesjährigen Ereignisse Erwähnung gethan, habe Cotusz wörtlich geäußert:

Ist dies Blutvergießen nöthig gewesen? und doch habt ihr es nur euren Herren zu verdanken! —

Die Gazeta polska sagt weiter: „Es bedarf keiner Erörterung, welchen Einfluß derartige Reden auf das zahlreich versammelte Volk üben mußten, da jeder, der das gute Herz und den Mangel an geistiger Ausbildung kennt, leicht begreift, daß derartige Aufwiegeleien in dem Gemüthe des Volks leichten Eingang finden; und so war auch unter den sich demnächst unterhaltenden Bauern zu hören: „oh, der Geistliche hat die reine Wahrheit gesprochen."

Die Gazeta polska knüpft daran die Aufforderung, daß kein Geistlicher in der Provinz dem Probst Kotusz die Kanzel erlauben sollte, um die giftige Trespe in die Herzen des Volkes zu säen. Wir aber von unserem Standpunkte können nur sagen: die Wahrheit ist bitter.

Berlin, den 8. Dezember. (Schl. Ztg.) An die Ober-Präsidien der Provinzen hat der Minister des Innern ein Cirkular-Schreiben erlassen. Im Eingange werden die Behörden von der Auflösung der Nationalversammlung und dem Erlaß der Verfassung in Kenntniß gesetzt. Am Schluß heißt es: „Die Verfassung wird den besten Beweis liefern, daß es die Absicht des Gouvernements nicht ist, die Bahn des Rückschritts zu betreten, daß dasselbe vielmehr das irgend Mögliche zu gewähren bereit ist. Von der anderen Seite wird dagegen darüber geklagt werden, daß man den von manchen Seiten gemachten Anforderungen zu weit nachgegeben habe. Ohne mich auf eine nähere Beleuchtung dieses Einwurfs einzulassen, beschränke ich mich auf die Bemerkung, daß das Geschehene das Resultat reiflicher und pflichtgetreuer Erwägung gewesen und jedenfalls als ein Schritt der Versöhnung der sich schroff gegenüberstehenden Parteien zu betrachten ist."

— Aus Münster sind günstigere Nachrichten eingegangen. Der Prinz Waldemar hat die Krisis glücklich überstanden und befindet sich in der Besserung.

— Man sprach heute viel theils von Ergänzung, theils von bevorstehender Veränderung des Ministerii Brandenburg. So soll Herr v. Bonin, trotz anfänglichen Sträubens, jetzt dennoch wieder bereit sein, das Finanz-Ministerium zu übernehmen und Herr v. Manteuffel und Herr v. Ladenberg auszuscheiden gesonnen sein. Wie viel und wie wenig Wahres an diesen Gerüchten, wagen wir nicht zu bestimmen; jedenfalls aber glauben wir versichern zu können, daß sie nicht aus der Luft gegriffen sind.

Wie rasch der Entschluß zur Auflösung der Nationalversammlung und zur Publizirung des Verfassungs-Gesetzes im Kabinet gefaßt wurde, ist unter andern auch daraus zu ersehen, daß am Tage der Publizirung, 1 Uhr Mittags, nicht einmal die nächste Umgebung des Prinzen von Preußen eine Ahnung davon hatte.

— In dem Büreau der Seehandlung allein wurden am Mittwoch über 60,000 Rthlr. zur freiwilligen Anleihe eingezahlt. Unter den vielen Zustimmungs-Adressen an den Magistrat wegen seiner bekannten verständigen Ansprache an die Bewohner der Hauptstadt ist eine dadurch besonders bedeutsam, daß sie zahlreiche Unterschriften der namhaftesten Juristen, der bedeutendsten richterlichen Personen und fast aller Justizcommissare Berlins trägt. — Eine Kompagnie der Garde-Landwehr ist bereits vollständig eingekleidet und mit Waffen versehen. — Dr. Joh. Jakoby (früherer Abgeordnete) bleibt in Berlin und will sich hier Praxis suchen. — Arnold Ruge befindet sich seit gestern Vormittag in Berlin; man glaubt, daß derselbe verhaftet werden wird. — Der Tag der Auflösung der Nationalversammlung und der Verkündigung der neuen Verfassung, der 5. Dezember, ist der Jahrestag der Schlacht bei Leuthen.

— Wie man hört, war die Verfassung schon in der Mitte des November fertig. Der Gedanke, sie zu proklamiren, tauchte damals auf, war aber von Vincke, dem Manne des Rechtsbodens, zeitweise zurückgedrängt. Sein Plan war, im Falle er ein Kabinet gebildet hätte, noch einen Versuch zu machen, mit der Versammlung zu gehen und ihre Thätigkeit auf das Verfassungswerk energisch einzuschränken. Als er abgereist war, schwand auch die letzte Möglichkeit eines solchen Versuchs; die Sitzung vom 1. December, der Aufruf der Linken an das Land, mußten jede Hoffnung niederschlagen. Inzwischen war Prinz Karl von Bayern angelangt, wahrscheinlich um Bayerns Wünsche und Bedenken in Betreff der definitiven Centralgewalt zu erkennen zu geben; ihm folgte bald die Nachricht von der Abdankung des österreichischen Kaisers und der Thronbesteigung seines jungen Nachfolgers, der sich unter dem Jubel seiner Völker eine Krone aufsetzte, welche weit über die Grenzen seines Reichs funkelt. Dieser Augenblick scheint die Veröffentlichung der preußischen Verfassung entschieden zu haben; die Wahlbestimmungen folgten hinterdrein. Der Gedanke einer Einschränkung im Sinne des Frankfurter Kommissions-Entwurfs soll im Schooße der Regierung aufgeworfen, aber wieder beseitigt worden sein; das Ministerium der „Reaktion" proklamirte ein Wahlgesetz, daß selbst die äußerste Linke freudig erstaunte und mancher versicherte, so viel hätte sie selbst durch Vereinbarung in der alten Weise nicht zu erreichen gehofft. — Der Alterspräsident v. Brünneck hat heute ein Handschreiben vom Könige erhalten, in dem er ihm für seine in der letzten Zeit erwiesenen Dienste dankt, wie auch denen, die im Gefühl der Treue in Brandenburg getagt haben. Der Gedanke, die an der Steuerverweigerung betheiligten Abgeordneten vor Gericht zu stellen, scheint von der Regierung wieder aufgegeben zu sein. Die öffentliche Meinung hat hier so streng gerichtet, daß eine weitere Verfolgung überflüssig wäre, abgesehen davon, daß sie weder human, noch politisch wäre. —

Berlin den 10. December. De mortuis nil nisi bene, „den Todten soll man nur Gutes nachsagen" heißt die fromme Lehre, die in der Geschichte so wenig als in der Politik, am wenigsten aber in diesem Augenblicke im Betreff der aufgelösten Nationalversammlung zur Anwendung kommen darf. Ein warnendes Beispiel muß uns der Fehlgriff, den das Volk mit jener Kammer gethan, lebendig vor Augen schweben, und die ernstlichste Unterweisung müssen wir aus ihm für die bevorstehende Wahlhandlung gewinnen. Getrost durften wir ausrufen, daß die Revolution in Preußen ihr Ziel erreicht, aber ferner als Einer sind wir von der thörichten Meinung, daß es nun Schlafenszeit und der Augenblick eingetreten sei, wo man ruhig die Hände in den Schooß legen und in apathischer Sorglosigkeit der Bürgschaft vertrauen darf, die für eine segensreiche Zukunft allerdings in einem hohen, jedoch ohne unsere selbstthätige Mitwirkung in keineswegs hinreichendem Maße, von unserer neuen Staats-Verfassung gewährt wird. Es stehen uns wichtige, entscheidende Tage bevor und den äußersten Gefahren geben wir die kaum errungenen Güter preis, wenn wir, denen die Consolidirung derselben am Herzen liegt, der destruktiven Agitation, die bereits alle ihre Waffen zusammenschleppt, nicht entgegentreten. Ich weiß nicht, ob die „demokratische Correspondenz" zu Ihrer Kenntniß kommt, daher kann ich wegen der Wichtigkeit, die ihre Mittheilungen vom 8. December über die in Brandenburg gefaßten Beschlüsse der radicalen Partei des aufgelösten Parlaments für die Provinz Posen haben, nicht unterlassen, Ihnen die betreffende Stelle wörtlich mitzutheilen. Sie lautet:

„Die Errichtung von Wahl-Komité's wurde angeregt. Das Central-Wahl-Komité wird seinen Sitz in Berlin haben. — Für die zweite Kammer, wozu die ganze arbeitende Bevölkerung mitwählt, ist der demokratischen Partei die Majorität sicher. Aber auch für die erste Kammer hofft man die Majorität zu erlangen, indem sich die demokratische Partei mit der liberalen verbinden wird (!!). Im Großherzogthum Posen wird man z. B. folgenden Plan befolgen. In den rein polnischen Kreisen fällt die Wahl einstimmig auf die polnischen Demokraten. In den Kreisen, welche eine gemischte Bevölkerung haben, wird sich die polnische Bevölkerung mit den deutschen Demokraten verbinden und einen von dieser letztern Partei als Kandidat aufstellen. In Kreisen, welche eine große jüdische Bevölkerung haben, wird man diese letztern dadurch an sich ziehen, daß man Kandidaten jüdischer Religion, wie Jakoby, aufstellt."

So lautet der Plan, der die Deutschen der Provinz Posen verderben will. Daß wir ihn kennen, ist nicht genug, wir müssen alle Anstrengungen machen, ihn zu vereiteln. Es ist Gefahr im Verzuge.

CC Berlin, den 10. Dec. Man hört noch immer nicht auf, unsern Magistrat der Feigheit zu zeihen, weil er erst nach dem Einrücken der Wrangel'schen Bayonnette den Muth gehabt seine wahren Gesinnungen an den Tag zu legen. Wir geben diesen Tadlern zu beherzigen, wie viel denn waren in diesem Sommer, die Muth hatten? Freche haben wir genug gesehen, muthige sehr wenige. Selbst jene, die dazumal die Bayonnette im Arm hatten, unsere ehrsamen Bürgerwehrmänner, umbanden diese ihre Bayonnette doch immer erst mit weißen, blutscheuen Tüchern, wenn sie gegen ein Dutzend Bummler in's Feld rücken mußten. — Viele Mitglieder des Geh. Ober-Tribunals sollen sich zu der Erklärung vereinigt haben, nicht mehr mit Herrn Waldeck zusammen arbeiten zu wollen. — Zu den in diesen Tagen Ausgewiesenen gehören auch der Dr. M. Schaßler und der ehemalige Abgeordnete für Striegau, Referendarius Schramm. — Unter denen, welche die hiesige Bürgerwehr zum Bürgerwehrtage nach Breslau senden wird, nennt man den Justiz-Commissar Pfeiffer, den Fabrikanten Thouret und den Schriftsteller (?) A. Braß. — Herr Held setzt die im Sommer so fleißig betriebenen Schauspieler-Uebungen fort. In der bei Mylius etablirten politischen Weihnachtsstube wird er den ersten Acteur machen.

Berlin, den 11. Decbr. Die Französische Regierung hat amtlich anzeigen lassen, daß die am 10. Juni d. J. erlassene Verordnung, durch welche die bestehenden Rückzölle und Ausfuhr-Prämien bei der Ausfuhr Französischer Waaren um 50 pCt. erhöht und neue Ausfuhr-Prämien für einige Waaren bewilligt wurden,

mit dem 31. December d, J. bestimmt außer Kraft treten wird. Bekanntlich hat diese Verordnung den Regierungen der Zoll-Vereins-Staaten Veranlassung gegeben, die Erhebung von Zuschlagszöllen für Seidenwaaren, halbseidene Waaren und gewisse Arten wollener Gewebe und Garne anzuordnen. Es ist mit Rücksicht auf jene Erklärung der Französischen Regierung zu erwarten, daß auch diese Anordnungen mit dem 31. December d. J. werden außer Kraft gesetzt werden.

— Das neueste Post-Amtsblatt enthält folgende Verfügung: „Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5ten d M. ist die Auflösung der zur Vereinbarung der Staats-Verfassung berufenen Versammlung erfolgt. Die den Herren Abgeordneten zu derselben zugestandene Portofreiheit erreicht demzufolge ihr Ende. Die Post-Anstalten haben daher, vom Eingange dieser Verfügung ab, für die betreffenden Sendungen das Porto in gewöhnlicher Art zu erheben. Berlin, den 6. December 1848. Der General-Postmeister v. Schaper."

Stettin, den 8. Dec. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich in ihrer heutigen (geheimen) Sitzung der Dankadresse des Magistrats an Sr. Majestät den König für Verleihung der Verfassung fast einstimmig angeschlossen.

Köthen den 1. December. Die Land-Rentenbanken, welche nach dem nunmehr angenommenrn Gesetze für Dessau und Köthen besonders errichtet werden, schließen sich ihrem Muster, der sächsischen, ziemlich eng an. Der wesentlichste Unterschied besteht in dem verschiedenen Ablösungsfuß (in Sachsen zum 25fachen, hier zum 20fachen Betrage). Die Verzinsung wird mit 4 pCt. erfolgen, wodurch, da die Verpflichteten sich zu einer Verzinsung von 5 pCt. verstehen müssen, ein ganzes Procent gewonnen wird. Von diesem einen Procent geht ein Viertel für die Verwaltungs-Kosten ab, während mit dem Reste die Tilgung bewirkt wird, die auf diese Weise binnen 47 Jahren vollständig ist (in Sachsen erst nach 55) Jahren). Die Rentenbriefe werden in Apoints bis zu 10 Thlr. herab ausgestellt. Die Verwaltung der Land-Rentenbank tritt mit dem 1. Jan. 1849 in Thätigkeit; der Schluß derselben erfolgt am 1. Jan. 1859.

Oldenburg, den 6. Dec. Während draußen im größeren Deutschland Alles, was der Frühling brachte, wieder in Frage gestellt zu sein scheint, während die ursprünglich Laugesinnten, deren Zahlenstärke gerade es war, was der Reaction den Muth lieh, rathlos umherblicken und muthlos die Fahne verlassen möchten, fährt unser Landtag fort, berufstreu und unbeirrt das von Fürst und Volk ihm aufgetragene Verfassungswerk seinem Ende zuzuführen. Extravaganzen, wie der Antrag auf Aufhebung aller Adelstitel, sind auch bei der Berathung abgewiesen, und der Artikel 55, welcher von Aufhebung der gutsherrlichen Rechte handelt, und welche bei der ersten Berathung zu tief in die bestehenden Vertragsrechte eingegriffen hatte, hat eine zweckmäßigere Gestalt gewonnen. Der Ausschuß brachte einen billigen Mittelweg in Vorschlag, um den Grundrechten Genüge zu thun und zugleich „Frieden und Versöhnung herzustellen mit denjenigen, die durch das Verhältniß ihres Grundbesitzes den geschichtlichen Beruf hatten, Führer und Vertreter, Rath und Schutz der sie umwohnenden kleineren Grundbesitzer zu sein, und die, nach Beseitigung ausgearteter Standesvorzüge, nach Lösung und Sühne aller die freie Entwickelung fremden Wohlstandes bedrückenden Rechtsübergriffe, die Kraft ihrer Stellung in Staat und Gemeinde nur aus Frieden und Gemeinsamkeit mit den ihre Güter Umwohnenden wiedergewinnen können und werden." Der Landtag entschied sich im Wesentlichen für die neuen Vorschläge des Ausschusses. Daß nicht schon im Jahre 1830 ein zeitgemäßes Ablösungsgesetz welches fertig lag, erlassen wurde, ist Schuld des Staats. Wo der Staat selbst Gutsherrschaft ist, werden daher alle seit 1830 geschlossenen Ablösungsverträge revidirt und nach dem damals in den Gesetzen anderer Länder üblichen Fuße des 25fachen Ertrages reducirt. Die mit Privatgutsherren geschlossenen Verträge bleiben in Kraft, mit alleiniger Ausnahme einiger zum Theil aus der persönlichen Leibeigenschaft abgeleiteten Leistungen, für welche gar keine Entschädigung hätte berechnet werden sollen. Nach einer durch das Gesetz bestimmten Taxe wird das anzunehmende Aequivalent dieser Leistungen an den in Capital oder Renten noch ausstehenden Ablösungssummen abgezogen; wo der Vertrag durch Zahlung bereits ganz erfüllt ist, übernimmt der Staat die Zurückzahlung an die Pflichtigen, was nur eine geringe Summe betragen wird. Hinsichtlich aller anderen noch bestehenden gutsherrlichen Leistungen und aller Zehnten bleibt es bei dem früheren Beschlusse der Aufhebung gegen Entschädigung zum 16fachen Jahresertrage.

Außer der Fortsetzung der zweiten Berathung liegen dem Landtage dann nur noch wenige Berathungsgegenstände vor, und er wird in reichlich 8 Tagen sein Geschäft beendigen können, wenn bis dahin über Suspensivveto, Domänen und Civilliste die zustimmende Erklärung der Staatsregierung eingegangen sein wird. Daß diese erfolge, wollen wir zum Heil des Landes um so zuversichtlicher hoffen, als jedem Oldenburger ein ernster Conflikt zwischen Fürst und Volk zu den undenkbaren Dingen gehört.

Bremen, den 7. Dezember. Gestern Abend wiederholten sich die Auftritte von vorgestern Abend. Militär und Bürgerwehr wurden aufgeboten und es kam zu Steinwürfen und Bajonettangriffen. Zuletzt wurden auch mehreren Bürgerwehr-Offizieren die Fenster eingeworfen. Der Senat hat nun heute in einer, einstimmig von ihm beschlossenen, Bekanntmachung mit den ernstlichsten Maßregeln gedroht, falls sich der Frevel wiederholen sollte.

Hamburg, den 6. December. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Senat die constituirende Versammlung, welche nun vollständig gewählt ist, schon für nächsten Montag einberufen wird. Das Sitzungslokal der Constituante ist der zu diesem Behufe eingerichtete Saal des patriotischen Gebäudes. — Für den nächsten Sonntag hat der Rath Kirchengebete angeordnet, um den Segen Gottes auf das zu beginnende hochwichtige Werk herabzuflehen. — In Betreff der Neuwahl für Frankfurt ist zu melden, daß die verschiedenen Clubs und Vereine (mit Ausnahme des radikalen Bürgervereins, welcher sich, verschroben genug, für Carl Heintzen entschied) zwar definitiv noch immer keinen Kandidaten aufgestellt haben, daß u. A. der deutsche Club heute in einer Nachmittagssitzung beschloß, als Corporation dies zu unterlassen, — daß jedoch die Aufmerksamkeit der Central-Commission unserer Vereine namentlich auf Hrn. Gustav Godeffroy hingelenkt wird. Er dürfte mit den Angelegenheiten der Rhederei, so wie mit allen Interessen des Freihandels recht gut vertraut sein und soll in politischer Beziehung, nach eigener Aeußerung, zum linken Centrum gehören.

Hannover, den 8. Dezember. In Nienburg haben Unordnungen Statt gefunden. In einer Volksversammlung hatte ein Feldweibel, Lindemann, eine Rede gehalten, gerieth deshalb in Untersuchung und wurde nach Bremerhafen kommandirt. Vor seinem Abzug brachten ihm die Soldaten ein Hoch. Ein lärmender Haufe fand sich dazu, und Alle zogen vor die Wohnung des Kommandanten. Dieser ließ zum Ausrücken blasen. Die Soldaten zogen nun Abends 8 Uhr auf den Schloßplatz, und viel Volks sammelte sich um sie. Auch die Bürgerwehr erschien, während Volkshaufen Lindemann hochleben ließen.. Von den Landgensdarmen, die zu Pferd ausrücken mußten, wurde einer verwundet. Die Soldaten marschirten, ohne die Waffen zu gebrauchen, gegen die lärmenden Haufen und um 10 Uhr war der Schloßplatz geräumt. Dem Commandanten sind die Fenster eingeworfen worden.

Gießen, den 2. Dec Gestern sind die seit dem 23. Sept. verhaftet gewesenen hiesigen Vorkämpfer der Republik, Aug. Becker, Redakteur des „Jüngsten Tages", und die Studenten Bopp, früher Präsident des republikanischen Vereins, Bernburg und Leistner ihrer Haft entlassen worden. Die Voruntersuchung soll schon länger geschlossen gewesen sein, aber ein Lokal zu den Assisen gefehlt haben und noch fehlen, um sie alsbald vor die Geschwornen zu stellen.

Frankfurt den 6. December. Das „Frankf. Journ." kommt heute abermals auf die Schöpfung der definitiven Centralgewalt zurück: „Die Erklärung der österreichischen Regierung in dem bekannten Programm muß es der deutschen Reichsversammlung zu einer Gewissenspflicht machen, mit der neuen Verfassung Deutschlands so schnell als möglich zu Ende zu eilen. Nur dadurch kann sie den Intriguen ein Ziel setzen, welchen sie offenbar zum Spielball dient. Das Provisorium der Central-Gewalt ist nicht dazu benutzt worden, der definitiven Gestaltung Deutschlands vorzuarbeiten; zuviel der Gutmüthigkeit wäre es, wollte man dies lediglich der Unfähigkeit des Reichs-Ministeriums beimessen, namentlich darf man von dem Minister des Innern eine so geringe Meinung nicht hegen. Muß dies anerkannt werden, so wird die Reichsversammlung nur durch die unverzüglichste Herstellung des Definitivums einer, man darf wohl sagen europäischen Demüthigung entgehen. Allerdings kann die Reichsversammlung nur durch Beschlüsse die Verfassung zur Reife bringen; für den Vollzug muß auf andere Weise gesorgt werden. Dieses ist alsdann Pflicht und Aufgabe der Central-Gewalt und, in ihrer Ermangelung des mächtigsten deutschen Staates, jetzt mithin Preußens! Zeigen sich diese der Aufgabe nicht gewachsen, so mögen sie es vor der deutschen Nation verantworten; die Reichsversammlung aber trifft alsdann kein Vorwurf mehr, denn sie wird Großes geleistet haben!"

— Die O.-P.-A.-Ztg. schreibt: Wir können nach eingezogenen zuverlässigen Erkundigungen versichern, daß der Rücktritt des Herrn Raveaux von seinem Posten in der Schweiz in gar keinem Zusammenhange steht mit der von dem Reichs-Ministerium gegenüber der Schweiz befolgten Politik, mit welcher im Gegentheil sich Herr Raveaüx stets einverstanden erklärt hatte. Die Abberufung desselben von der ihm übertragenen Sendung war übrigens bereits am 16. v. M. vom Reichs-Ministerrathe beschlossen, noch ehe das Ministerium von dem hiermit übereinstimmenden Wunsche des Herrn Raveaux Kenntniß erhalten hatte.

† Frankfurt, den 9. Dezbr. Gestern ist die erste Nachricht von der Auflösung der Brandenburger Versammlung und der Verkündigung der neuen preußischen Verfassung hierher gelangt. Sie können sich denken, welche Sensation dies erregt hat. Herr Wesendonk von Düsseldorf, einer unserer Hauptwühler von der Linken, hat sich sogleich bemüßigt gefunden, einen Antrag einzureichen, dahin gerichtet, daß die oktroyirte preußische Verfassung für null und nichtig erklärt werde. Herr Wesendonk glaubt schwerlich selber daran, daß sein Antrag einen Erfolg in dem gewünschten Sinne haben werde; es ist dies nur eines der gewöhnlichen Parteimanövres, die darauf berechnet sind, der Majorität der Nationalversammlung Verlegenheiten zu bereiten, und dieselbe womöglich beim Volke in Mißkredit zu bringen. Im vorliegenden Falle dürfte sich unsere Linke abermals bedeutend getäuscht haben. Man wird aus guten Gründen, die wohl jedem Verständigen einleuchten dürften, über den Antrag zur Tagesordnung übergehen; dies kann kann ich schon im Voraus mit ziemlicher Sicherheit sagen. Die neue Verfassung läßt an Freisinnigkeit ihres Inhalts nichts zu wünschen übrig, und dies ist denn doch am Ende die Hauptsache fürs Volk. Das Princip, nach welchem die erste Kammer gebildet ist, habe ich schon seit lange als das für Preußen angemessenste im Auge gehabt, und bin angenehm überrascht gewesen, es jetzt zur gesetzlichen Geltung gekommen zu sehen. Nächstdem befriedigen hier ganz besonders die Bestimmungen über die aktive und passive Wahlfähigkeit, die an Freisinnigkeit von keiner andern Verfassung überboten werden. Wir wollen nun nur hoffen und wünschen, daß das preußische Volk einer so ansgedehnten Wahlfreiheit sich würdig zeigen werde. Es läßt sich wohl erwarten, daß die Erfahrungen, welche man mit den Wahlen zur konstituirenden Versammlung gemacht hat, nicht ohne Frucht bleiben werden. — Daß die hier berathenen Grundrechte zum großen Theil wörtlich in die neue Verfassung übernommen sind, und daß der König im Voraus jedem Widerspruch begegnet, der gegen die weiteren Beschlüsse der Reichsversammlung erhoben werden könnte, wird natürlich nicht verfehlen, auf die Frankfurter Versammlung einen günstigen Eindruck zu machen. — Mit der zweiten Lesung der Grundrechte wird man hier bis Weihnachten fertig sein, und dann soll sogleich die Publikation erfolgen. Es wird dies ein Neujahrsgeschenk fürs deutsche Volk. Auch der Verfassungsentwurf wird in der ersten Lesung zu Neujahr wohl jedenfalls beendigt sein, bis auf den Abschnitt vom Reichsoberhaupt. — Die Vorberathungen über diesen letztern Gegenstand haben sowohl im Verfassungs-Ausschuß, als in den verbündeten Fraktionen des Centrums (Augsburger Hof, Landsberg und Kasino) bereits begonnen. — Man kann aber zu einem Resultat nicht füglich eher kommen, als bis bestimmte Grundlagen für das Verhältniß zu Oesterreich gewonnen sind. Auch wird man nothwendiger Weise die Ansichten und Wünsche der deutschen Regierungen berücksichtigen müssen. Wie es scheint sind in letzterer Beziehung geheime Unterhandlungen zwischen den größeren deutschen Regierungen im Gange. Was das Verhältniß zu Oesterreich betrifft, so ist die Lösung der obschwebenden Frage durch die Vorgänge in Kremsier wesentlich näher gerückt. In der morgenden Sitzung wird sich wohl das Reichsministerium übrr diese Angelegenheit aussprechen. In der sogenannten Neunerkommission, dem leitenden Comité der verbündeten Centren, dem ich gegenwärtig als Deputirter der Fraktion Landsberg angehöre, haben wir denselben Gegenstand bereits in sehr ernstliche Erwägung genommen. So viel dürfte feststehen, daß in den §§. 2. und 3. der Ver-

fassung eine Aenderung oder Modifikation zu Gunsten Oesterreichs **nicht** eintreten wird. Das Ausscheiden Oesterreichs aus dem deutschen Bundesstaat stände somit wohl ziemlich fest, und wird es sich künftig nur um ein völkerrechtliches Bündniß zwischen Oesterreich und Deutschland handeln, wie dies ja auch den gegenwärtig klar ausgesprochenen Wünschen Oesterreichs entspricht. Daraus ergiebt sich denn ziemlich von selbst die Hegemonie Preußens in Deutschland.

General **Schäfer** ist noch nicht wieder hier eingetroffen, wird aber nächster Tage erwartet.

München, 5. Dezbr. (A. Z.) Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Se. Majestät der König von Bayern haben einen Preis von Einhundert Dukalen ausgesetzt für die gelungenste Bearbeitung der Frage: „durch welche Mittel kann der materiellen Noth der unteren Klassen der Bevölkerung Deutschlands, und insonderheit Baierns, am zweckmäßigsten und nachhaltigsten abgeholfen werden?“ Bewerber haben ihre Arbeit spätestens bis zum 31. Januar künftigen Jahres bei dem dienstthuenden Flügel-Adjutanten Sr. Majestät gegen Empfangschein zu übergeben. Ueber den Werth der Arbeit wird eine noch zu benennende Kommission von Männern des Faches entscheiden. Nymphenburg, den 1. Dezember 1848. Hof-Sekretair Sr. Majestät des Königs von Baiern. **Schönwerth**.“

München, den 5. Dec. Wir sahen gestern eine Feier, welche, einen mächtigen Eindruck auf Theilnehmer und Beschauer übte. Es war eine Todtenfeier für Robert Blum, bestehend in einem Fackelzug von mindestens 1800 Fackelträgern. Die Ausführung war eine großartige und würdevolle, der Geschmack und der Eifer der Künstler und Studentenstadt bewährte sich dabei. Aber der Ordnungssinn der Theilnehmer war auch durch jenen der Zuschauer und durch den sittlichen Hebel einer ruhigen ernsten Feier in dem Maße unterstützt, daß trotz der Nachtzeit und der überfüllten Straßen nicht nur nicht die leiseste Störung vorfiel, sondern auch der Mangel jeder sichtbaren Ueberwachung einen wohlthuenden Eindruck hervorrief. Der Fackelzug, der im Vorbeizuge fast eine halbe Stunde währte, bewegte sich durch die Ludwigsstraße über den Schrannenplatz, an der Hauptwache vorüber, zum Karlsthor hinaus und auf den Maximiliansplatz. Eröffnet wurde derselbe durch eine Anzahl Reiter, denen ein Musikcorps mit gedämpften Trommeln folgte, hieran schloß sich die Trauerfahne, welcher der Vaterlands-, der demokratische und der Bildungsverein für Arbeiter mit ihren Deutschen Fahnen folgten. Drei Musikcorps belebten den Zug; an das zweite hatte sich eine große Anzahl Mitglieder der hiesigen Gesangvereine unter Leitung des Capellmeisters Stuntz angeschlossen. Die zahlreichen Wehrmänner der verschiedenen Freicorps und der Landwehr, welche in ihren vielfachen Uniformen Fackeln tragend einherschritten, boten einen malerischen Anblick. Mindestens 300 Studenten mit ihren Fahnen und in die alte Burschentracht gekleidete Corpsführer gingen den Polytechnikern voraus, welche eine hübsche Uniform, ähnlich der der Pariser polytechnischen Schule, trugen. Die Arbeiter im festtäglichen Gewand hatten größtentheils Calabreser oder sogenannte Deutsche Hüte. Auf dem Maximiliansplatze angekommen bildeten die Fackelträger ein ungeheures, den ganzen Platz umfangendes Oblongum, in welchem „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ von den Sängern vorgetragen wurde. Hierauf sprach der Vorsitzende des Vaterlandsvereins, Hr. Riese, einige körnige Worte über die Bedeutung der Feier, dann trug ein Handwerksgeselle einen Nekrolog Blum's vor, und Dr. Herrmann ermahnte unter Hinweisung auf das Erörterte zum kräftigen Ausharren für die Sache der Deutschen Einheit und Freiheit.

Ausland.

Rußland und Polen.

⊙ **Kalisch**, den 9. Decbr. Ein unheimliches Gefühl bemächtigte sich unser, als wir die Marken des geliebten Vaterlandes verließen und den ersten Schritt in ein Land thaten, das auf jeden Bewohner des westlichen Europa's einen eigenthümlichen Eindruck ausübt. Wir näherten uns dem Schlagbaume, und glaubten nun ganz gewiß, wie ein Inculpat von dem Inquisitor ausgefragt zu werden, doch war dies nicht der Fall. Man gestattete uns nach Einsicht unserer Reiselegitimation und nachdem wir uns durch einige Zehner den Eintritt gebahnt, ohne Weiteres den Schlagbaum zu passiren. Sonst ist dies bei Reisenden mit Regierungspässen nicht so leicht der Fall, und wollten wir für die bei uns gemachte Ausnahme einen Grund angeben, so könnte es höchstens der sein, daß man den in der Nähe der Grenze wohnenden Personen nicht sonderliche Befähigung zutraut, die Bewohner des Czaarenreichs zu verderben. — Wir begaben uns sofort in ein öffentliches Lokal der Stadt, um dort wo möglich mit Hülfe der öffentlichen Blätter uns ein Bild von den Zuständen des Reichs zu verschaffen. Es fiel von den Deutschen ziemlich veralteten Blättern uns eine sehr unschuldige Nummer des Preußischen Staats-Anzeigers in die Hand. Gleichwohl waren große Stellen des Blattes mit der unfehlbaren Schwärze überzogen; so namentlich Berichte aus Ungarn und Frankreich. Wir hatten früher in der That ein Verlangen nach etwas Finsterniß gehabt, jetzt aber hatten wir mehr, als wir verlangt. — Wir blätterten im „Kurier“, einem in Polen weit verbreiteten Blatte. Ein Artikel aus Posen vom 11. Mai giebt ganz ausführlich die Details des an jenem Tage dort gefeierten Festes, und überzeugte uns durch seine ganze Fassung von der Lügenhaftigkeit der „Zeitungshalle“, als sie im Mai behauptete: Rußland sehe erbittert auf das sich in dieser Provinz hebende Deutschthum. — Bei der Weiterreise im Lande wurden wir nirgends angehalten, obwohl sich in jeder Stadt eine militairische Besazzung, und nach unserer Ansicht nicht unter einigen hundert Mann befindet. In Sieradz, Zdunskowola und Last steht Kavallerie, in Oppatow und Stowiszyn Infanterie. Artillerie haben wir nicht angetroffen, da dieselbe aus Sieradz, Zdunskowola und Lask nach Czenstochau marschirt ist. — Ein Deutscher Besitzer bei Sieradz versicherte uns, daß ihm bis jetzt alle Ereignisse unseres Vaterlandes fremd geblieben seien; es sei gar zu gefährlich, auch nur zu verrathen, daß man davon wisse, oder auch nur ein Verlangen darnach habe. Dagegen verhehlte er nicht, daß eine Mißstimmung unter den gebildeteren Polen vorhanden sei, der nur ein günstiger Moment zum Ausbruch fehle. — Ein ungeheurer Vorrath von den täglichen Lebensbedürfnissen läßt dem Proletarier gewissermaßen nichts zu wünschen übrig, dagegen sieht der Gebildete sich in Vielem beschränkt; so kostet eine Breslauer Zeitung in Sieradz, durch die Post bezogen, vierteljährlich 6 Rthlr., und außerdem ist dieselbe dann wenigstens zur Hälfte unleserlich gemacht. — In Kalisch hatten wir Gelegenheit, die 4 Muselmänner zu sehen, die in Ostrowo angehalten worden waren. Es hieß, sie hätten in Warschau zwei Schänkermädchen ermordet. Sie saßen auf der Hauptwacht, und das Publikum stürmte förmlich dieselbe, um die Gefangenen zu sehen; dagegen hatte Niemand ein Herz für einen Unglücklichen, der an diesem Tage 100 Stockschläge für ein geringes Vergehen erhielt.

Frankreich.

Paris, den 7. Dec. Drei Tage vor der Präsidentenwahl nehmen die Dinge eine für die Candidatur Cavaignac's offenbar ungünstige Wendung. Der nicht leicht erklärliche Irrthum jener telegraphischen Depesche, die ein Neapolitanisches mit einem Französischen Schiffe verwechselte und so die Franzosen um den gehofften Ruhm brachte, den heiligen Vater in ihrer Mitte zu sehen — dieser Irrthum hat dem General Cavaignac bei den katholischen Wählern bereits geschadet, weil sie glauben und man sie glauben macht, der Irrthum wäre eben kein zufälliger gewesen und man hätte es auf ihre Stimmen abgesehen; nicht minder schadet bei dieser Partei dem General der Gegenbefehl, welchen die drei Fregatten erhalten haben; denn man sieht hieraus, daß die Regierung für das Papstthum nichts thun will. Dazu kam noch gestern ein Scandal, der nicht minder bei den Republikanern von gestern als bei denen von heute dem General schaden muß. Die provisorische Regierung hatte im März ein Decret erlassen, welches eine Commission, an deren Spitze Albert, Sobrier und Consorten standen, einsetzte, welche die Namen derjenigen zu bezeichnen hatte, welche seit 1815 für das republikanische Prinzip gekämpft oder gelitten. Am 19. September reichte Herr Senard, unter Gegenzeichnung des Generals, dieses Decret ein und bestimmte die Belohnungen, welche jene Märtyrer der Republik zu erhalten haben. Die Liste der zu Belohnenden war bereits abgefaßt; allein nach den halboffiziellen Erklärungen scheint weder der Ministerpräsident noch der Minister des Innern diese Liste gesehen zu haben. Die Nationalversammlung verwies damals das Decret an ein besonderes Comite, und dieses erhielt endlich dieser Tage die ursprünglich von Albert, Sobrier u. s. w. entworfene Liste auf der sich sehr überraschende Namen befanden. Nicht allein Genossen und Verwandte von Fieschi, Morey, Pepin und andern republikanischen Meuchelmördern, sondern auch einige von jenen Leuten, welche schon vor Proudhon zu dem Grundsatze: „das Eigenthum ist ein Diebstahl,“ praktisch sich bekannt und von den Schwurgerichten eine National-Anerkennung erhalten hatten. Neben diesen Leuten glänzt allerdings Hr. Flocon, der für eine sechszehntägige Haft bescheiden eine Rente von 500 Fr. in Anspruch nimmt. Hr. Trelat ist bescheidener und begnügt sich mit einer Rente von 300 Fr. Alle diese Namen haben in und außer der Kammer die größte Entrüstung hervorgebracht; bei den Republikanern von heute wegen der Namen überhaupt, bei denen von gestern weil der Minister nach geforderter Aufklärung über diese Liste sofort das ganze Decret zurückgenommen hat. Daß die Gegner des Generals diesen Scandal zu Gunsten Louis Napoleon's ausbeuten, wie sie bereits sehr geschickt den oben erwähnten telegraphischen Irrthum und den Gegenbefehl ausgebeutet haben, versteht sich von selbst, und kaum dürften die Aufklärungen, die heute über dieses Decret die gegenwärtigen wie die früheren Minister zu geben sich vorbehalten, im Stande sein, den einmal hervorgebrachten übeln Eindruck zu verwischen.

— Je näher der Sonntag rückt, desto höher steigt die allgemeine Gährung. Die gestern von Dufaure angekündigte Aufhebung des Dekrets über National-Belohnungen hat die Aufregung noch gesteigert. Die legitimistischen, philippistischen und bonapartistischen Blätter, namentlich **Union**, **Constitutionel** und **Presse**, bemühen sich, je von ihrem Standpunkt aus, auf die Gemüther einzuwirken. Der **National**, der für Cavaignac's Kandidatur wirbt, enthält heute folgende Bemerkungen: „Den bonapartistischen Abendblättern nach zu urtheilen, können wir uns heute auf einen schönen Putsch gefaßt machen. Das Schlagwort ist bereits auf der ganzen Linie ausgetheilt, und man möchte gar zu gern im Interesse des Herrn Bonaparte die Mißstimmung ausbeuten, welche der Rückzug des Dekrets über bie National-Belohnungen hervorgerufen. Aber mögen diejenigen, die auf einen Skandal rechnen, der ihren Umtrieben nützlich sein könnte, auf ihrer Hut sein. Der Boden brennt unter ihren Füßen. Kennen sie nicht in ihren Reihen einen Mann, der heute um die höchste National-Belohnung sollizitirt, welche das Land zu vertheilen im Stande? Wenn sie es vergessen haben sollten, so rufen wir ihnen ins Gedächtniß zurück, daß Herr Louis Bonaparte „ihr Kandidat zur Präsidentschaft“, in Boulogne im Jahre 1840 in geringer Entfernung ein Pistol gegen einen Französischen Offizier abschoß, und daß, obgleich er den Offizier nicht traf, die Kugel dennoch ihr Ziel nicht ganz verfehlte, indem ein Soldat des zweiten Gliedes, von ihr getroffen, niederstürzte. Diesem Unglücklichen hatte der Kaiserliche Präsident den ganzen unteren Theil des Gesichts zerschmettert.“ Etwa 2000 hier wohnende Elsasser haben sich in einer Versammlung einmüthig für Louis Bonaparte's Kandidatur erklärt.

— Strohwaaren, namentlich Hüte, Körbe und sonstige Strohflechtereien, die das Ausland nach Frankreich zu schicken pflegt, um hier geformt und vollendet und dann ins Ausland zurückgeführt zu werden, und die dennoch einen nicht unbedeutenden Eingangszoll in Frankreich zahlen müssen, sind, laut eines Erlasses im

Moniteur, von jetzt an frei herein und wieder heraus zu lassen. Dies ist den Gränz-Behörden angezeigt worden.

— Die Journale veröffentlichen heute lange Listen derjenigen Personen, welche National-Belohnungen erhalten sollten. Das Journal des Débats und die Union weisen mit Entrüstung darauf hin, daß sich auf diesen Listen die Freunde, Wittwen und Waisen aller Königsmörder und Verschwörer seit 1820 befinden.

— Aus Brest meldet ein Marine-Offizier, daß sieben Compagnieen Marine-Infanterie, welche in der „Proserpina" und dem „Allier" für die Antillen eingeschifft wurden und unverzüglich unter Segel gehen sollten, gestattet ward, im Voraus für den Präsidenten der Republik zu stimmen. Das Ergebniß war, daß 546 Wahlzettel auf L. Napoleon, 234 auf Cavaignac und 32 auf Ledru-Rollin lauteten; Lamoriciere, Lamartine und Lacrosse empfingen nur einzelne Stimmen und 110 Wahlzettel blieben leer.

— Außer dem Bischofe von Langers haben auch die Bischöfe von Orleans und von Quimper sich für Cavaignac erklärt.

Lyon, den 4. Dec. In den Wahlversammlungen kam es gestern zu heftigen Auftritten, da die Bonapartisten jede freie Erörterung störten und die Redner, welche sich zu Gunsten Cavaignac's oder Ledru-Rollin's vernehmen ließen, mit dem stereotypen Ausrufe: »A bas Cavaignac, à bas Ledru-Rollin!« unterbrachen. In der „Rotunde," wo sich Wähler aller Parteien eingefunden hatten, wurde zuletzt von dem Faustrecht Gebrauch gemacht, und wäre Polizei und Militair nicht eingeschritten, so würden sicher viele Leute ums Leben gekommen sein. Ueberall im Süden werden Vorkehrungen für den Empfang des Papstes getroffen; man sucht den Glauben zu verbreiten, daß er diese oder jene Stadt im Mittäglichen zu seinem Aufenthalte nehmen werde; allein bis heute ist man noch in Ungewißheit, ob der heilige Vater nach Frankreich komme. Bis diesen Morgen war von Marseille aus nichts bekannt, das dessen Ankunft gemeldet hätte. Die heftigen Stürme, welche seit einigen Tagen herrschen, haben in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Es sind mehrere Schiffe dadurch verunglückt.

Großbritannien und Irland.

London, den 7. Dec. Die Regierung soll nicht beabsichtigen, die Parlaments-Session vor der gewöhnlichen Zeit, nämlich vor Ende Januar oder Anfangs Februar, zu eröffnen. Das parlamentarische Comité für Eisenbahn-Angelegenheiten hat die Prüfung der Konzessionsgesuche begonnen, welche in nächster Session zum Antrage kommen werden. Dieselben betreffen 3 neue Bahnlinien, 11 Zweigbahnen, 7 Weiterführungen; außerdem wird man über mehr als 20 Vereinigungspläne zu entscheiden haben.

— Aus Brasilien erfährt man, daß sich nördlich von Buenos-Ayres Truppen sammelten, welche nach Entrerios und von da nach der Banda-Oriental ziehen sollten.

— Aus Caraccas wird berichtet, daß bei Marakaibo ein Kampf zwischen den unweit der Stadt befindlichen Geschwadern der Generale Monagas und Paez erwartet wurde. Man glaubte, daß der Hunger die in der Stadt befindlichen Truppen des Ersteren zur Uebergabe zwingen werde.

Italien.

Rom. Nach einem Privatbrief eines Schweizeroffiziers in päpstlichen Diensten sind die Schweizer förmlich vogelfrei. Das wüthende und feige Volk verlangte die standrechtliche Behandlung. „Der Papst," heißt es in dem Briefe, „gelobte wohl die Garde abzudanken; in die standrechtliche Behandlung willigte er aber um alles nicht. Auch die Minister wollten von dieser nichts hören. Unserm Hauptmann Meyer wurde nun befohlen, sämmtliche Thore der Bürgergarde zu übergeben, und wir erhielten den Befehl uns bürgerlich umzukleiden und heimlich abzuziehen, einstweilen uns aber in der Stadt nirgends blicken zu lassen. Auf diese Weise zerstreuten wir uns in der ganzen Stadt, einer ging da-, der andere dorthin. Wir sind vogelfrei erklärt. Wen sie erwischen der wird niedergemacht." Das sind dieselben Schweizer von Vicenza! (Eidg. Z.)

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redakteur: C. Hensel.

Todesanzeige meines Schwiegersohns und meiner Enkelinnen.

Den 6ten December Nachts ¾12 Uhr starb Wanda Lorenz in einem Alter von 18 Jahren, den 7ten ¾10 Uhr ihre Schwester Marie Lorenz in einem Alter von 4 Jahren, den 9ten Nachmittags der Vater Ernst Ehrenfried Lorenz, Buchhändler in Ostrowo, in einem Alter von 50 Jahren, sämmtlich an der Cholera.

Dieses zeigt tief betrübt Verwandten und Freunden an

Helena Nawrocka.

Posen, den 11. December 1848.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Posen.
Erste Abtheilung.
Den 6ten Juni 1848.

Das Grundstück des Doctor medicinae Ludwig von Gąsiorowski sub Nro. 30. A. St. Martin zu Posen, abgeschätzt auf 16,367 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 22sten Februar 1849 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Wein-Auktion.

Donnerstag den 14. December Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal Friedrichsstraße Nro. 30., 200 Flaschen guter Französischer Roth-Wein und 100 Flaschen guter Ungar-Wein, in Parthien à 10 Flaschen, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

In dem Lüdkeschen Grundstücke No. 3. b. Graben hierselbst steht eine Equipage, bestehend aus 2 Pferden (Fuchsengländern), einer Kutsche, einem leichten Wagen, einem Schlitten, einem Holzwagen nebst Geschirren und Utensilien zum Verkaufe.

Der Eckladen unterm Rathhause No. 1. ist vom 1. Januar k. J. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

2 große Remisen sind vom 1sten April k. J. ab Büttelstraße No. 8. zu vermiethen.

Gerberstraße 47. dem schwarzen Adler gegenüber, sind mehrere große und kleine Wohnungen gleich oder von Neujahr ab sehr billig zu vermiethen.

Das Dargelsche Gerberei-Grundstück hierselbst, in Wohnhaus mit Gerberei, Roßmühlengebäude, 2 Stallungen und Garten bestehend, letzterer incl. Hof und Baustelle etwa 1½ Morgen groß, ist theilungshalber sofort zu verkaufen. Näheres beim Gastwirth Weber. Schrimm, den 6. Dec. 1848.

Daguerreotyp-Portraits,

(Lichtbilder), von der eines Siegelringes bis zu jeder beliebigen Größe, werden von mir täglich (auch bei trüber Witterung), von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, sauber und billig angefertigt und geschmackvoll eingerahmt. Zugleich empfehle ich mich zur Anfertigung von Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten.

Bernhard Filehne, Wilhelmsstraße No. 7. im Hause des Herrn Conditor Beely.

Angekleidete Puppen und Kinder-Spielwaaren empfiehlt sehr billig S. Landsberg jun. No. 23. Wilhelmsstr.

Meine

Weihnachtsausstellung,

aufs reichhaltigste mit Spielen, Spielzeugen von 8 Pfennigen ab, angekleideten und unangekleideten Puppen, so wie Gegenständen aller Art zu Geschenken sich eignend, assortirt, empfehle ich unter Zusicherung reeller Bedienung dem Wohlwollen des geehrten Publikums.

Nathan Charig, vormals Ber Mendl, Markt 90.

Weihnachtsausstellung

von Spielwaaren für Knaben und Mädchen in einer so großen und geschmackvollen Auswahl, wie sie wohl nie am hiesigen Orte gesehen worden ist, empfehle ich dem geehrten Publikum zur gefälligen Ansicht, in der festen Voraussetzung, daß Niemand dieselbe unbefriedigt verlassen wird.

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

A. Schur, Civil- und Militair-Kleiderverfertiger in Posen, Wilhelmsstraße No. 23., empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Anfertigung aller Arten Bekleidungsstücken, und verspricht billige und reelle Bedienung.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämmtliche Artikel meines Lagers: Seiden-Waaren, wollene Kleiderstoffe, Meubel- und Gardinenzeuge, Umschlagetücher u. s. w., um so schnell wie möglich damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.

Herz Königsberger, Markt No. 91. eine Treppe hoch.

Die Bürgergesellschaft veranstaltet Donnerstag den 14ten December Abends 7 Uhr für ihre Mitglieder eine musikalische Abend-Unterhaltung.

Mittwoch musikalische Abendunterhaltung von Harfenistinnen. C. Hirschfelder.

Berliner Börse.

Den 11. December 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	100¾	99⅞
Staats-Schuldscheine	3½	—	78¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	93½
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	84	—
Grossh. Posener "	4	96½	96
" "	3½	82½	82
Ostpreussische "	3½	—	88½
Pommersche "	3½	91	—
Kur- u. Neumärk. "	3½	90¾	90¼
Schlesische "	3½	—	—
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	93½	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12 1/12	12 ?/12
Disconto	—	—	4½
Eisenbahn-Actien, (voll. e)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	86¼	86¼
" Prioritäts-	4	86½	—
Berlin-Hamburger	4	65	64½
" Prioritäts-	4½	93	—
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	60	—
" " Prior. A. B.	4	84	—
" " "	5	91¾	—
Berlin-Stettiner	4	90	80
Cöln-Mindener	3½	80½	—
" Prioritäts-	4½	93	12
Magdeburg-Halberstädter	4	112	172
Niederschles.-Märkische	3½	72	—¼
" Prioritäts-	4	85	—
" "	5	—	95½
" " III. Serie	5	91¾	—
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	—	92½
" " B.	3½	—	—
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	72½
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4½	—	50½
Stargard-Posener	4	71	70

(Mit einer Beilage.)

№ 291. **Beilage zur Posener Zeitung.** den 13. December 1848.

Inland.

†* Bromberg, den 9. Dec. Die Verfassungsurkunde hat hier die lebhafteste Freude hervorgerufen; alle Vereine, wie z. B. der Preußenverein, der Deutsche Bürgerverein, der Handwerkerverein, haben sich sehr anerkennend darüber ausgesprochen. An die hiesigen Stadtverordneten ist vom Deutschen Bürgerverein das Ersuchen gestellt worden, eine Feier in Folge der Verleihung unserer Verfassungsurkunde zu veranstalten; selbige haben dies jedoch abgelehnt, und zwar weil zu erwarten stehe, daß das ganze Land eine große Feier veranstalten werde, an der man sich dann in großartiger Weise zu betheiligen gedenke. — Der hiesige Handwerkerverein hat in seiner letzten Sitzung der Einladung des Posener Vereins gleichen Namens zu einem Provinzial-Handwerkercongreß keine Folge gegeben, da man sich bereits über diesen Punkt an den Leipziger Verein angeschlossen habe.

Frankfurt, den 7. Dec. (D. Z.) Vor wenigen Tagen sind Berichte des Generals v. Schäffer im Reichsministerium eingetroffen, nach welchen die definitive Grenzregulirung so weit gediehen ist, daß die Linie der Genehmigung der Centralgewalt und der National-Versammlung in kürzester Frist wird vorgelegt werden können. Die v. Pfuel'sche Linie ist nur in wenigen Punkten verlassen worden. Der General berichtet außerdem in einer sehr anerkennenden Weise von der Haltung der Deutschen Bevölkerung Posens. Was die Polen anbelangt, so haben sie keine Notiz von ihm genommen, auch keine Wünsche zur Berücksichtigung bei der Abgrenzung vorgetragen, was offenbar auf Hintergedanken deutet. — Hr. v. Schäffer, der sich schon seit dem 30. November in Berlin befand, muß übrigens in Bälde hier eintreffen.

Frankfurt a. M., den 8. December Abends. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß in Folge wiederholter Besprechungen von Mitgliedern verschiedener Fraktionen der Reichs-Versammlung, welche namentlich bei Herrn v. Beckerath gepflogen worden, die längst vorausgesehene Veränderung im Reichs-Ministerium der Entscheidung näher getreten ist. Herr v. Schmerling scheidet aus, und, wie man hofft, wird der Präsident v. Gagern das Portefeuille des Innern übernehmen. Die Unterhandlungen mit demselben dürften, nach der Versicherung gut Unterrichteter, dem erwünschten Ziel nicht mehr fern sein. Herr v. Gagern würde zugleich das Präsidium des Ministerraths führen.

Frankfurt a. M., den 9. Dec. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat in ihrer heutigen 132. Sitzung die nachgesuchte Genehmigung zur strafrechtlichen Untersuchung gegen den Abgeordneten Günther als verantwortlichen Redacteur der Reichstagszeitung, und gegen den Abgeordneten Jürgens als verantwortlichen Redacteur der Flugblätter, so wie zur Fortsetzung der Untersuchung gegen den Abgeordneten Dr. Levysohn von Grünberg, ertheilt. Sodann wurde über die vom Central-Legitimationsausschuß beantragte Ausschließung der Abgeordneten Löw aus Posen, Caspers, Heister, Küntzel und von Platen die Berathung eröffnet, welche gegenwärtig ($1\frac{3}{4}$ Uhr) noch fortdauert.

Wien, den 9. Dezbr. Reichstag. Sitzung vom 7. Auf die Interpellationen Schuselkas antwortet Minister Stadion im Namen des Ministerpräsidenten. In Betreff Blums erklärt derselbe: Die Hinrichtung des Mitgliedes der deutschen National-Versammlung, Robert Blum, erfolgte in Gemäßheit des von dem Kriegsrechte gefällten Urtheilsspruches. Die provisorische Centralgewalt der deutschen Bundesstaaten hat aus diesem Anlasse 2 Abgeordnete als Kommissaire mit der Vollmacht hierher gesandt, sich dieserwegen mit den österreichischen Behörden in Verbindung zu setzen und die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um dem von der deutschen National-Versammlung in Frankfurt am Main ergangenen Gesetze vom 29. und 30 September dieses Jahres Anerkennung und Geltung zu verschaffen; diese Kommissaire haben nach ihrer Ankunft das Ersuchen um die Einsicht in die Untersuchungsakten gestellt, welche ihnen ohne Anstand gewährt wurde. Die in Folge dessen von denselben an das Ministerium gelangte Eröffnung läßt voraussetzen, daß sie durch Einsicht der Untersuchungs-Akten die Ueberzeugung gewonnen haben, es sei bei der Aburtheilung der Abg. Blum und Fröbel das zur Anwendung gekommene österreichische Kriegsgesetz weder in formeller noch in materieller Rücksicht verletzt worden, sondern in beiden Beziehungen von dem Militairgerichte seiner Pflicht getreu und dem Gesetze gemäß geurtheilt und gehandelt worden. Dieselben haben, ohne diese Thatsache in Abrede zu stellen, gegen den diesfälligen Vorgang aus dem Grunde Verwahrung einzulegen befunden, weil dabei das deutsche Reichsgesetz vom 29. und 30. Sept. nicht beachtet worden. Zugleich fordern die Herren Kommissäre, daß dem fraglichen Gesetze in Oesterreich sofort volle Wirksamkeit eingeräumt werden soll. Die thatsächliche Nichtbeachtung jenes deutschen Reichsgesetzes aber findet schon in dem Umstande genügende Begründung, daß zur Zeit, als die Verhaftung und Verurtheilung der genannten Individuen erfolgte, dasselbe nicht einmal noch offiziell dem österreichischen Ministerium bekannt, also noch weniger im gesetzlichen Wege den österreichischen Gerichten maßgebend geworden war und dieses auch insolange nicht werden kann, bis nicht überhaupt das neu zu gestaltende staatliche Verhältniß zwischen Oesterreich und Deutschland in beiderseitigem Einverständnisse bleibend geordnet ist. In diesem Sinne sind die entsprechenden Weisungen den österreichischen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt zur weiteren Mittheilung an dieselbe zugegangen. Schuselka beantragt die Drucklegung dieser Antwort. (Die Versammlung entscheidet sich dagegen.)

— Der junge Oesterreichische Kaiser Franz Joseph soll nach einem Wiener Briefe in der Morgen-Zeitung von einer einnehmenden Gestalt und überwiegend Habsburgischer Physiognomie sein, die Schroffheit der bekannten Familien-Unterlippe werde allein von der Jugend gemildert. Der Prinz hat eine sorgfältige Erziehung genossen, er spricht 11 lebende Sprachen mit vollkommener Fertigkeit; ein Kaiser von Oesterreich hat auch in der That genug zu lernen, wenn er nur alle Sprachen seines Kaiserreichs verstehen und sprechen soll. Sein Naturell ist gutmüthig wie man sagt, aber er steht ganz unter dem Einfluß seiner Mutter, deren Ehrgeiz in der Erhebung ihres Lieblingskindes ein weites Feld für ihre Thätigkeit erblickt, und deren Herzensgüte eben nicht in bestem Rufe steht.

Ausland.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Decbr. Die Cholera, deren gänzliches Verschwinden man bereits hoffte, rafft fortwährend hier, wie in den Provinzen und in Schottland, täglich eine Anzahl Erkrankter hin.

— Der Berliner Korrespondent des „Morning Chronicle", der, nach seiner ganzen Auffassungs- und Darstellungsweise zu urtheilen, ein geborner Engländer ist (während die Berichterstattungen der Times aus Deutschland zum Theil deutsche Federn verrathen), nimmt Bassermann's Bericht über die Zustände Berlins gegen die ihm gemachten Vorwürfe der Uebertreibung oder Unwahrheit in Schutz. Der Korrespondent sagt unter anderm: „Der Berliner Pöbel hat sich zwar keine Plünderungen in Privathäusern oder öffentliche Meuchelmorde zu Schulden kommen lassen, aber er hat auch keine Gesetze anerkannt, keine Gesetze heilig gehalten, er hat uns mit einem Worte ein Gemälde der Entsittlichung von höchst betrübender Art vor Augen gestellt. Zwar mit Ausnahme, daß dieser Pöbel in das königliche Schloß eindrang und die Gitter niederriß, mit Ausnahme, daß er das Zeughaus stürmte, die edeln Trophäen mit Füßen trat und die Waffen raubte, mit Ausnahme, daß er sich Thätlichkeiten gegen die Personen von Ministern und Deputirten erlaubte, und Ministerwohnungen angriff und mit Steinen bombardirte, mit Ausnahme, daß er die Nationalversammlung terrorisirte und die unbeliebten Mitglieder zu hängen drohte, mit Ausnahme, daß er Dampfmaschinen zerstörte, Barrikaden errichtete und auf die Mitbürger feuerte, mit Ausnahme, daß er fast alle ansehnlichen Familien aus der Stadt scheuchte, und Leben und Eigenthum unsicher machte, mit diesen und einigen anderen Ausnahmen hat sich das Volk gut aufgeführt, besser sogar als man erwarten durfte, wenn man erwägt, wie sehr es zur Begehung von Excessen angeleitet und ermuthigt wurde, nicht bloß durch Volksredner und Plakatensudler, sondern sogar durch Mitglieder der Nationalversammlung selbst." (Der Korrespondent bezieht diese Stelle auf Herrn Rodbertus, „den weiland Minister von 5 Tagen", der einem Volkshaufen zugeredet haben soll, sich den Konstablern in Erfüllung ihrer Pflichten zu widersetzen). „Dies sind Thatsachen," fährt das Schreiben fort, „welche weder von 200 Deputirten noch von 200 Zeitungsschreibern geleugnet werden können. Die erstern mögen klug genug gewesen sein, den Versuch dazu den letztern zu überlassen, aber keine Versicherungen können diese Thatsachen ungeschehen machen, und unparteiische Männer aus allen Nationen, Amerikaner, Belgier, Franzosen, Engländer oder Spanier können als hier lebende Augenzeugen bestätigen, daß Herr Bassermann in seinem Berichte nichts verfälscht und verdreht hat, wenn schon er sich über die Absichten einiger Mitglieder der Nationalversammlung vielleicht irre führen ließ. Das allgemeine Aussehen Berlins vom 18. März bis zum 10. Nov., wo die Truppen in die Stadt einzogen, kann mit wenigen Worten geschildert werden, wie folgt: die Straßen wimmelten von unheimlich aussehenden Individuen, deren bloßes Erscheinen allgemeine Besorgniß erregte; die Bürger konnten sich fast nie zu Bett legen, ohne durch Gerüchte von beabsichtigten Krawallen und Excessen geängstigt zu sein. Den Gesetzen war aller Gehorsam versagt. Die Bürgergarde gab zu unaufhörlichem Mißtrauen Anlaß. Anschläge und Flugblätter der aufregendsten Art hetzten die niedern Klassen zu Gewaltthätigkeiten auf. Freiheit gab es für Alle, außer für diejenigen, welche Gehorsam gegen die Gesetze für ihre Pflicht hielten, und an die Stelle des Gesetzes war der Terrorismus getreten, das geben Alle zu, außer diejenigen, welche bei dieser Anarchie die Hände im Spiel hatten." — Namentlich in einem Punkte muß man dem Korrespondenten des Morn. Chr. Recht geben: der als ungemüthlich verschrieene Berliner Pöbel hat während der Zeit seiner Herrschaft sich wenigstens keine grausamen Gewaltthaten oder feige und nutzlose Meuchelmorde zu Schulden kommen lassen, wie der Pöbel gewisser, wegen ihrer „Gemüthlichkeit" gepriesenen Städte. Die Verwilderung des Berliner Pöbels hat es mehr mit dem Verstande zu thun, der sich in der Erfindung leichtsinniger Witze gefällt, als mit dem Herzen, das im Grunde gutmüthig ist. Die berüchtigten Stricke, die man als Symbol der Volksjustiz den Abgeordneten entgegenhielt, waren eben auch nichts anderes als ein plumper Pöbelscherz. Jene Neigung zum frivolen Witz weist übrigens mehr auf royalistische als republikanische Stimmungen hin. Es könnte der künftigen deutschen Republik kein schlechterer Gefallen geschehen, als wenn sie auch in Berlin, als der Hauptstadt einer preußischen Republik, eingeführt würde; der frivole Witz des hauptstädtischen Pöbels würde sie in Kürze moralisch zersetzen und zu Grunde richten.

Italien.

Rom, den 28. Nov. Es existirt eine alte Prophezeihung, in Mönchs-Latein abgefaßt, welche jedem Papste seine welthistorische Note giebt und die, da sie sich seit Pius VI. so überaus treffend bewährt hat, beim Volke in großem Ansehen steht. Dem Papste, welcher gegenwärtig an der Reihe ist, sendet sie drei inhaltschwere Worte voraus: Crux de cruce! Viele, die sich mit solchen Schicksals-Spielen amüsiren, hatten geglaubt, mit den Tribulationen, welche die Crociati Pius IX. verursacht hatten, sei die Sache abgethan. Dem aber scheint so nicht zu sein, sondern allem Anscheine nach stehen dem frommen Oberhirten noch allerlei andere Prüfungen bevor. Andererseits ist es aber tröstlich zu sehen, wie auch die Fürsehung ihm zur Seite steht. Seine Flucht hat, wenn man die Verhältnisse beachtet, unter denen sie so glücklich von Statten gegangen ist, etwas Wunderbares. Bereits im vergangenen Jahre ging der Papst mit dem Gedanken um, das Zimmer, in welchem Pius VII. zum Gefangenen gemacht worden war, zu seinem Wohnzimmer zu machen. Er ertheilte daher unserem Landsmanne Overbeck den ehrenvollen Auftrag, es mit einem Gegenstande seiner Wahl zu schmücken. Dieser stellte in einem farbigen Carton den Heiland dar, welchen die Pharisäer zu ergreifen und von einem Felsenabhange hinabzustürzen im Begriffe sind, während dieser seinen Fuß auf eine von drei Cherubinköpfen getragene Wolke setzt und vor ihren Augen verschwindet. Der sinnige Künstler glaubte damit beziehungsreich auf das Schicksal des von Feindesgewalt entführten Papstes angespielt zu haben, er wußte aber nicht, daß er eine Prophezeihung aufgezeichnet hatte, die wir jetzt haben in Erfüllung gehen sehen. Pius IX., der die schöne Composition noch gesehen und

gut geheißen hat, machte die Bemerkung, daß die fanatisirten Juden eher Apostelgestalten glichen. Er ahnete nicht, daß er auch darin das Bild wahrheitsgetreu schilderte. Denn sind ihm nicht die, welche ihn jetzt vom Stuhle Petri vertrieben, in ähnlicher Weise unter der Maske gleißnerischer Verehrung genaht? Als Overbeck bemerkte, dies seien die Verführten, die Anstifter des Unheils habe man sich außerhalb der Composition zu denken, fiel er ein: Ja wohl, diese hier sind dem Ciceruacchio zu vergleichen, der auch ein solches Instrument in den Händen Anderer ist. (K. Z.)

Rom, den 28. Nov. (A. Z.) Nachdem Ministerium, Deputirtenkammer, Pairskammer und Munizipalität zur Ruhe und Ordnung aufgefordert haben, ist nun auch Pater Ventura aus seiner politischen Zurückgezogenheit wieder hervorgetreten und hat gestern eine Predigt gehalten, in welcher er die Volkssouverainität begeisterungsvoll preist. Die Manifeste des Gemeinderaths, und zum Theil auch die Aeußerungen des Ministeriums, lassen die Furcht vor der unbemittelten Klasse, die sich aus Mangel jeden Erwerbs täglich mehrt, deutlich durchblicken, und stellen daher Beschäftigung in Aussicht. Es ist aufs neue von der Inangriffnahme der Eisenbahnen die Rede, ob im Scherz oder im Ernst, ist schwer zu unterscheiden. Auch hat die Deputirtenkammer gestern die Anfertigung von neuen 600,000 Scudi-Treforscheinen, welche auf Kameralgüter hypotheeirt werden sollen, beschlossen. Unterdessen hat man die alten aufgefrischt und für 14,000 Scudi davon in Umlauf gesetzt.

Der Circolo popolare ist ernst gestimmt, und diejenigen, welche sonst Canino's eifrigste Anhänger waren, sollen, als er vorigen Sonnabend aufrührerische Reden hielt, zu ihren Hüten gegriffen und sich in aller Stille entfernt haben. Der russische Gesandte hat jetzt auch seinen Reisewagen packen lassen und wird wahrscheinlich bei ehester Gelegenheit die Stadt verlassen.

Ueber die Richtung, welche der Papst genommen, weiß Niemand etwas nur einigermaßen Verbürgtes. Man hört daher unter vielen anderen Klagen auch die, daß man außer Stand sei, ihm eine Deputation nachzusenden.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Allergnädigster König!

Ew. Königliche Majestät haben durch die mit allgemeinem Jubel auch von uns und der hiesigen Bürgerschaft begrüßten Verordnungen vom 5. d. M. die Monarchie von dem tiefen Abgrunde, an welchen sie von einer theils böswilligen, theils irre geleiteten oder verblendeten Partei geführt worden, mit starker Hand gerettet, dadurch die Hoffnung der wahren Freunde des Vaterlandes auf eine bessere Zukunft des letzteren von Neuem belebt und durch die dem Volke verliehene freisinnige Verfassung den Glauben an Allerhöchstihre Verheißungen im vollsten Maße gerechtfertigt.

Alle Herzen sind von dem aufrichtigsten Danke für ihren König erfüllt und die Unterzeichneten erachten es für eine heilige Pflicht, die Gefühle des ihrigen gegen Ew. Königliche Majestät hierdurch mit tiefster Ehrfurcht auszusprechen.

Rawicz den 9. December 1848. Der Magistrat.

Unterm heutigen Tage hat der unterzeichnete Verein eine Dankadresse an Se. Majestät den König und das hohe Staats-Ministerium für die Verleihung der Verfassung gerichtet und in derselben zugleich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Verleihung derselben auf einem Wege, den die Nothwendigkeit geboten hat, bei allen denen Dank und Anerkennung finden werde, welchen die Wiederherstellung und Erhaltung von Ruhe, Ordnung und Gesetz, diese alleinigen Stützen und Träger der Wohlfahrt des Vaterlandes, noch wahrhaft am Herzen liegt.

Pudewitz, den 10. December 1848.

Der Verein für König und Vaterland.

Diejenigen, welche auf die Artikel aus Gnesen in No. 283 und 285 dieser Zeitung von mir eine Antwort erwarten, benachrichtige ich, daß diese erst dann erfolgen wird, wenn ich genau ermittelt haben werde, wer die Verfasser sind. Ich hoffe, daß dies spätestens in 14 Tagen der Fall sein wird.

Sollte vielleicht noch Jemand das Gelüste verspüren, über mich einen Artikel zu liefern, oder gar wie es vorgekommen ist, bei der Regierung gegen mich eine Denunciation anzubringen, so ersuche ich um Beschleunigung, damit die ganze Sache auf einmal erledigt werden kann.

Auch der Assessor Heinemann hat sich in No. 287 dieser Zeitung vernehmen lassen. Diesem habe ich kurz nach seiner Amts-Suspension im Monate August c., als er mich um eine Unterredung schriftlich ersuchte, durch einen seiner früheren Kollegen sagen lassen, daß ich ihm diese nicht gestatten wolle und daß er von mir weder mündlich, noch schriftlich eine Antwort erhalten werde. Dabei hat es für diesen Schriftsteller sein Bewenden.

Gnesen, den 10. December 1848. Rauchfuß.

Marktberichte. Posen, den 11. December
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr. 14 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 25 Sgr. 7 Pf.; Roggen — Rtlr. 24 Sgr. 5 Pf., auch — Rtlr. 26 Sg. 8 Pf.; Gerste 22 Sgr. 3 Pf. auch — Rtl. 26 Sgr. 8 Pf.; Hafer 13 Sgr. 4 Pf., auch 15 Sgr. 7 Pf.; Buchweizen — Rtlr. 22 Sgr. 3 Pf., auch — Rtlr. 24 Sgr. 5 Pf.; Erbsen — Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rtlr 1 Sgr. 1 Pf.; Kartoffeln 8 Sgr. — Pf., auch 9 Sgr. — Pf.; Heu zu 110 Pfd. 17 Sgr. 6 Pf. auch 22 Sgr.; Stroh, das Schock 4 Rthlr. — Sgr., auch 4 Rtl. 10 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfd. 1 Rtlr. 25 Sgr., auch 2 Rthlr.

Posen, den 11. Dec. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles unverändert $11\frac{1}{2}$ Rthlr. bis $11\frac{2}{3}$ Rthlr.

Berlin, den 11. December.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 47—51 Rthlr.; Roggen loco $25\frac{1}{2}$—27 Rthlr., p. Frühjahr 82pfd. 29 Rtlr. Br., $28\frac{1}{4}$ bez.; Gerste, große, loco 22—24 Rthlr., kleine 18—20 Rthlr.; Hafer loco nach Qualität 15—$16\frac{1}{2}$ Rthlr., per Frühjahr 48pfd. 15 Rthlr bez.; Rüböl loco $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., p. diesen Monat dto., p. Dec./Jan. $12\frac{5}{12}$ Rthlr. Br. u. bez, Jan./Febr. $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $12\frac{5}{12}$ bez., Febr./März $12\frac{5}{12}$ Rthlr. bez., $12\frac{1}{3}$ G., März/April $12\frac{1}{4}$ Rthlr. bez., $12\frac{1}{8}$ G., April/Mai $12\frac{1}{8}$ Rthlr. bez., 12 G. — Spiritus loco ohne Faß $14\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$ Rtlr. verkauft, p. Dec. $14\frac{5}{6}$—$\frac{7}{8}$ Rthlr. bez., Jan./Febr. $15\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 15 G., p. Frühjahr $17\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $16\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ G.

Bescheidene Anfrage.

Wenn die Statuten eines geschlossenen Vereins den Mitgliedern das Einführen von Gästen ausdrücklich verbieten, ist dann gleichwohl die Direktion berechtigt, ihrer Seits — ohne Zustimmung der Mitglieder — hiervon nach Belieben abzuweichen?

Mehrere Mitglieder.